

Leipzig, den 2. Juli '22.

Brüderstraße 13/11.

Lieber Jodl!

Das Inkrepe, welches ich an Deinem lehrreichen Briefe nehme, suche ich Dir durch prompte Antwort zu zeigen, in der ich natürlich nicht beabsichtigen kann, alle die Punkte, die Du mit philosophischer Gründlichkeit erörtert und scharf und überzeugend herausgestellt hast, aufs Neue anzusprechen, also Eulen nach Athen zu tragen, sondern nur Einiges, das daran anknüpft, vorbringen will.

Anschließend erhältst Du zwei weitere Schriften von Knapp, von denen die eine wieder das Gebiet der Moralstatistik berührt, während die andere wenigstens eine philosophische Frage ebenfalls behandelt. Ich vermute nicht, irgendwo eine so präzise, den Kern der Frage aus den Verkleidungen der Parteilichenschaft so schön und bestimmt auslösende Darstellung der Darwin'schen Theorie

gesehen zu haben, als ob sie der universal gebildete Statistiker hier indem engen
Rahmen eines populären, aber gehaltvollen Vortrags gibt. Diesmal wird der
eventuelle geistige Gewinn, den Du aus Knapp's geistreichen Bemerkungen ziehst,
nicht mit pekuniärem Opfer verbunden sein. Das Excerpt, das ich das letzte
Mal in so thörichter Weise ab, wie auch abmag- und bewupftos, in einem bei mir
kurz zu häufigen Unfall von Unstreutheit in der Kreuzbandsendung stecken ließ,
lebe ich diesmal wohlweislich zurückhalten, um dem sonst unfehlbaren Einschreiten
eines wachen Postpersonals vorzubeugen. Daß Dir übrigens mein
äquivokales Excerptchen aus den „Brichten über Socialstatistik“ einen
nicht vorderbaren Eindruck machen mußte, glaube ich bereitwilligst, den mich
selbst hat das seltsame, leiderlich hinge kritzelte Produkt bei nochmaligem
Durchlesen zum Lachen gereizt. Zur Erklärung seiner Entstehungsgeschichte
bemerge ich, daß ich die (mehr schlimme als gute) Gewohnheit habe, vielerlei meinern

Speziellfach fernliegende Literatur durchgesehen und anderswohin, wenn ich ein
Exemplar daraus machen, zu begütigen, nur einiges in der Fassung glänzender und
sonst zu Vermehrung festzuhalten.

Da Deine Vorstellungen über Moralstatistik, Beckle u. s. w. einen sehr guten Eindruck,
nämlich den der Beehrung des Themas, machen, hielt ich es nicht für unrichtig, sie knapp
zu zeigen, resp. vorzulesen, da er nämlich seit einiger Zeit wegen eines Jagalides alles
Lesen und Schreiben meiden muß. Du hast Dir dadurch, wie die Engländer sagen, goldene
Minuten besüßigt verdient. Nachdem er über Deine wichtige Fassung seines Vortrags und
des darin eingehaltener, durch die äußeren Umstände geforderten Torsion Freude
bekundet hatte, gebor doch auch Deinen übrigen Ansichten seinen vollen Beifall
zuerkennen und räunte sogar ein, daß er, wie Du sagst, Beckle zu weit gehen habe,
das jedoch ebenfalls auf Rechnung der Nützlichkeit ersetzend. Nur in einem Punkte
ist er anderer Meinung wie Du: im Betreff der Stellung, welche die Moralstatistik künftighin
einnehmen habe, eine große Bedeutung werde sie nämlich, nachdem sie vordem
hinwollig geschaffenen Zusammenhang mit der Frage der menschlichen Freiheit losgerissen ist

für die Sozialwissenschaften dauernd behalten - wie Du dies ja auch bemerkt, nur nach Knapp's
Meinung nicht genug hervorgehoben hast. Er selbst geht jetzt mit der Absicht um, noch ein Opus über
Moralstatistik herauszugeben, in welchem, er auch der jüngst neuesten Ansicht über diese Disciplin, die in dem
ausführlichen Werk des Theologen Ottingen niedergelegt ist, entgegenzutreten und, kurz ausgedrückt,
die Ansprüche der Moralstatistik auf den Rang einer selbstständigen Wissenschaft vollends vorzuziehen
und ihr den ihr gebührenden Platz endlich und definitiv zuweisen will, als ein wichtiges und unerlässliches
Glied in der Kette der Sozialwissenschaften und ein Verfahren, welches nicht bloß bloße Thatsachen
exacter bestimmt, sondern auch mehrere Fälle aufdeckt hat, wovon der Zusammenhang zwischen
moralischen Erscheinungen mit dem Verlauf der Jahreszeiten das eigens prägnanteste Beispiel ist.

Wenn auf Buckle zurückzukommen, so ist Dir für Deine Kritik jedenfalls vollkommen richtig auch
eine andere Bemerkung Knapp's dienlich; letzterer ist nämlich der ~~er~~ möglicherweise etwas partiischen
Ansicht, daß die meisten Ansichten Buckle's schon vor ihm in Deutschland ausgesprochen worden seien,
und zwar theils von Hegel und andern Rechtsphilosophen, theils und namentlich aber von
L. v. Stein, dem berühmten Nationalökonom, der zugleich ein seltener historischer Kopf sein soll.

Dieses Schriftchen hat aber der englische Autorschriftsteller, wie überhaupt so Vieles, nicht gekannt,

Zu 7.11. 193.239

2.

während in die Fachphilosophen, vorzüglich Teilweise, allerdings gekannt und fleißig
kenntnis zu haben scheint, wie Krapp Sie auch mit Bezug auf Lange vollkommen zugibt.

Allen Köpfe freilich in diesem Zusammentreffen Buckle's mit geachteten Köpfen ganz
~~schwer~~ abligendes Hofschraffe, eine Bestätigung seiner Auffassungen erhellten, wobei es, um ihn
richtig würdigen zu können, nur darauf ankommt, ob sie oder er die selben in vorzüglicherer Weise
vertreten. Jedenfalls dokumentiert sich in dieser Coincidenz die den philosophischen
Bestrebungen auf eine zutreibende Tendenz des Fortschritts, von der auch wir beide doch
zweifeln leuchtendes Beispiel sind. Ohne die Moralstatistik auf uns erwidern zu wollen,
will ich doch auf die causa mathematica, den Enang unserer Umstände hinweisen, der hier
vorkam scheint, indem iches der, Ihrem Program gemäß, überlasse, besagte Erscheinung aus
"ihrer Natur" natürlicher und einfacher zu erklären, das aber, mit einem eleganten
Übergang, mich einer kurzen Betrachtung des Vico zuwenden, das mich neuerlich auf die
philosophischen Studien geführt hat und noch dabei festhält.

Indem ich in letzter Zeit wieder vielerlei Gedanken über mein im 2. nächsten Winter zu lesendes
Colleg (Retundigis publicum) über Sprachwissenschaft im Kopfe umherwälzte, bin ich

alleinlich zur Ausarbeitung eines beschränkten Planes für dasselbe gelangt, welcher in die 3 Theile
zerfällt: 1, Geschichte des Denkens über die Sprache, 2, Der indogermanische Sprachstamm
und seine Gliederung, 3, System der neueren Grammatik, wie sie sich nach den Resultaten der
vergl. Sprachwissenschaft gestaltet, dazu kommt noch eine Einleitung über ~~die~~ Sprachwissenschaft
und die sprachliche Philologie d. h. über das Verhältnis dieser beiden Wissenschaften zueinander, das ich
ganz im Centrum als ein sehr ergies auffasse. Von diesen 3 Theilen fällt nun, ~~und~~ während
die beiden letzteren sich mit den meisten Fachwissenschaften, methodisch mit den (deskriptiven)
Naturwissenschaften mehr oder weniger nahe verbinden, der erste durchaus in den Bereich der Philosophie.
Nur selten wußte ich keine Wissenschaft zu nennen, welche von ihren ersten Anfängen an so
vollkommen mit der Philosophie verknüpft war und es bis in die allerneueste Zeit in gleichem
Grade geblieben ist wie die Sprachwissenschaft. Nachdem sie die Stoiker in eine noch
meiner der bekanntesten Aufspaltung angehörige Verbindung mit der Logik gezeitet hatten, aus
der die Frühgeburt der formalen Grammatik entsprang, hat sie einerseits im Schulbetrieb
diesen ihrem logischen Charakter bis auf den heutigen Tag bewahrt. Andernseits haben aber
die Fortschritte der wissenschaftlichen Erkenntnis seit der 2^{ten} Hälfte des vorigen Jahrhunderts

zu einer Umgestaltung der Sprachwissenschaft von zwei Seiten hergeführt, welche, mehr und mehr sich
Boden brechend, seit einiger Zeit auch die Schulgrammatik erfaßt und auf diesem Gebiete bereits
zu wichtigen praktischen Resultaten geführt hat, für die die alte Sprache bestehende Vorurtheile
der die neuen Resultate aufhebenden Curteus'schen gr. Grammatik ein sprechendes Zeugnis ist.
Von den erwähnten zwei Richtungen hängt die eine, wie schon ihr Name sagt, direkt und unmittelbar
mit der Philosophie zusammen. Die Sprachphilosophie Herder's und W. Humboldt's gewinnt ihr
eigentliches Vorkraftsgebiet erst dann, wenn man seine ^{Erkenntnis} mit der Geschichtsphilosophischen
Auffassungen dieser beiden hochgeachteten, aber von Objektivismus nicht frei zu sprechenden
Männer betrachtet; Dich habe ich auf die erwähnten, doch wenig bekannten Bemerkungen
Humboldt's hinüber (über Philosophie der Geschichte) in der Einleitung zum Werk über
die Kausalsprache aufmerksam zu machen. Stirnthal aber ist von Gaus aus Philosoph
mit ausgeprägter Stellung an Letzter. Aus dem Gelegten ergibt sich die Aufgabe
des ersten Theils meiner Vorlesung von selbst als eine der Geschichte der Philosophie
überwiegend. Wenn Letztere ^{den} einen größeren Hintergrund voraus hat, so gewinnt
dagegen die Geschichte der Sprachwissenschaft ein eigenenthümliches Interesse dadurch, daß sie

die Fortschritte der Theorie und der Empirie in enger Verknüpfung und Wechselwirkung zeigt.
So ist im Abhaken die formale Grammatik aus dem Jahrhunderte dauernden Streit über Analogie
schonmalie in der Sprache hervorgegangen. In neuerer Zeit ist zwar die sogenannte philologisch.
Grammatik nur ein schwacher Beleg für die Nichtigkeit dieses Satzes; denn die Versuche, die mit Anwendung
Kantischer Philosophie auf die Grammatik von J. Herder u. A. gemacht worden sind, bezeichnen durchaus
einen Punktschritt, sie waren ein Kampf für des Fortschritts der Sprachwissenschaft. Wohl aber
ist die zweite der angeführten Richtungen, nämlich die vergleichende Sprachwissenschaft, ebenfalls insofern
aus der Philosophie hervorgegangen, indem die Begründer derselben, von Herder die nachhaltigsten
Anregungen empfangen hatten. Wie die κατ' ἐξοχήν so genannten Sprachvergleich, die genealogische,
so hat schon der Sprachphilosoph und Ästhetiker W. v. Humboldt die morphologische
Klassifikation der Sprachen begründet und Steinthal dieselbe vervollständigt. Endlich
sollte auch die neueste Entwicklung des Geisteslebens der Wissenschaften nicht ohne Einfluss
die Gestaltung der Sprachwissenschaft bleiben. Schöcher, Curtius und M. Müller, ^(in jüngerer Zeit) die drei
bedeutendsten empirischen Sprachforscher, sind mit ihrer streng exacten, an die Systematik der
Botanik erinnernden Methode, ganz erheblich von den Naturwissenschaften beeinflusst, denen

einleuchtende und unbestreitbare Sätze zusammen. Die Schwierigkeit dieses Geschäfts mit Fleiß und Eifer
zu bekleiden, ist dem fürlich nicht gering anzuschlagen, hiedurch kläglichen Bescheidenheit auszuüben,
wie Beaufrey's Geschichte der Sprachwissenschaft, Stein Gräfenhain's Geschichte der daf. Kollegen u. s. w.

Ich habe mich daher notwendig entschlossen, selbst in den sauren Kampf der Quellenforschung
zu laufen und, mit dem Schwierigsten anzufangen, die Schriften der Sprachphilosophen, Herder,
Steinthal und Humboldt in den letzten Wochen energisch in Angriff zu nehmen und den gesammelten Prosephenstoff
in 4-5 Kollegien vorzutragen. Hast Du je etwas von H. v. Humboldt gelesen? Er löst das Problem, mit
möglichst viel Aufwand von Geist und Konturpen möglichst wenig zu bestehen, richtig charakteristisch
Steinthal als einen Genie, der sich eine große Aufgabe gestellt hat, andern Aufzeichnungen durch
tausend Bedenklichkeiten gehindert wird - vorant jedoch das Bedürfnis seiner geistlichen Dictionen
Sprache und Völkerpsychologie und besonders seiner Anekdote der Sprachen nicht gelassen werden
soll. Auch sein Commentar Steinthal ist nicht viel klarer, und ich bin herzlich froh mit dem Studium dieser
~~ist~~ zwei Interephen, durch einen klärenden Stil ausgezeichneten Richtung heute oder morgen fertig zu
werden, die sich selbst den Namen der psychologischen beilegt, von andern als „philosophische“ mit
Krankheit bezeichnet wird. Eine angenehme Abwechslung wird mir die Ausarbeitung der Biographischen

Peiper zu wählen, da über die schwierigere Darstellung der Sprachphilosophischen Systemverquettungen
gedenke: Leibniz, Herder, W. v. Humboldt, J. Grün, Schleier, Bergmann. sind etlicher, deren
Lehrbuch sich bereits tüchtige Biographien gefunden hat, also in einem Colleg sich ganz ergreifend
erschließen lassen wird. Ich will diesen historischen Theil meines Collegs während der Herbstferien
durchschreiben, und hoffe damit bis Weihnachten anzukommen, mit den 2 folgenden Theilen, theue ich mir
das Licht, da sie mir auch ohne weitere Vorbereitung geläufig und Nachweise darüber im begrenzten
Handbühren zu finden sind. Auch eine zweite Vorlesung über Sanskritgrammatik
vom vergleichenden Standpunkt wird mir nicht allzuviel Mühe machen.

So viel über meinen Feldzugsplan, den ich Dir wohl mit großer Ausführllichkeit
dargelegt habe, sicut enim in Pan, ein Programm ist, mit dessen Vorvollziehung ich jedoch schon
einen energischen Anfang gemacht, also nach dem Sprichwort des Schwerts überwinden habe.
Nun ist Dich gelangweilt habe, so wirst Du doch zugeben, daß meine Ausführllichkeit provokativ war.
Nun haben wir beide den Geist gehabt, der aus gegenseitigen offenen Ausproben entsteht, das
in diesem Falle um so sicherer, als sich unsere Studien wirklich in lächerlich auffälliger Weise
begrenzen.

Wie die Legeunteren, so werden, durch die Studien, andere Briefen zum Schwitzen gebracht. Ich kann
daher aus meinem ziemlich einsamen Leben der letzten Zeit wenig mehr von allgemeineren Schreibern
berichten, ~~was~~ da eine der hier so beliebten Kakaofabriken nach Comwitz, in Gesellschaft
der Münchener Mediciner unternehmen, und öfters, einmal in Folge einer Erdbeerbombe mit
einem großen Suff endigende Handzusammenkünfte mit der Dreitagesgesellschaft dieses Prädicat
nicht ~~in~~ ordnen. Daß ich neulich, als durch Winkler's Berufung nach Heidelberg
hier ein Posten, an der Universität zu wurde, daran dachte, mich hier zu habilitiren und
wollte ich von diesem Plane abkam, hat Dir wohl Hübner aus meinem Briefe an ihn
mitgetheilt. Nun habe ich an den Würzburger Decan geschrieben mit der Bitte die Habilitation
auf den 20. Juli festzusetzen - früher deßhalb nicht, um mein Semester nicht zu sehr zu
zersplittern, später nicht, weil die Würzburger schon am 21. schliefen - und bitte also, an
diesem Tage, meiner mit einem Schoppen zu gedenken. Ich freue mich riesig darauf, den
müthen Pollux wiederzusehen und laße jedes Mitglied dieser fürtrefflichen Gesellschaft
freundlichkeit grüßen. Der aber könnt heute Abend ein Specielles

von Deinem J. J.

Schreibe mir wieder, wo Du Lust hast, bis zum 12. d. h. d. d. an bin ich in Würzburg.